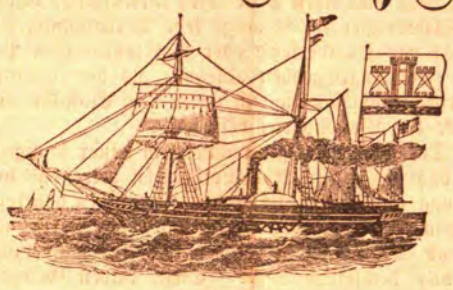
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 264. Memel, Sonntag, den 10. November. **1878.**

Tages-Chronik.

Den 10., Vorm. 12 Uhr, in der Aula der höhern Töchterschule General-Versammlung des Vereins zur Begründung einer Kleinkinderbewahrschule. Den 11., Abends 8 Uhr: 1) im Stadt-Theater musikalisch-dramatische Abendunterhaltung des Handwerker-Vereins, 2) Versammlung des Krieger-Vereins.

Arbeit und Arbeiter.

II. Arbeiter.

Wir alle sind mehr oder minder Sozialisten; die eigentlichen Sozialisten sind nur ein gut Theil consequenter als wir. Noch immer nämlich dominirt jener berühmte Agitator Carl Marx über unsere Köpfe und unsere Wissenschaft; denn alle unsere Nationalökonomen zehren immer noch von dem „Kapital“, welches Carl Marx auf den wissenschaftlichen Weltmarkt geworfen. Wenn wir uns nicht entschließen können, mit unsern bisherigen wissenschaftlichen Anschauungen auf volkswirthschaftlichem Gebiete, die wesentlich sozialistisch sind, zu brechen, so werden wir den Sozialismus ganz gewiß nicht los werden. Die Wissenschaft allein hat den Sozialismus in's Leben gerufen, die Wissenschaft allein kann ihn wieder aus dem Leben schaffen. Es ist wahr, der Zeiten und Verhältnisse Gunst hat zu Hülfe kommen müssen; allein hätte der Sozialismus nicht diese wissenschaftliche Grundlage gehabt, auf welcher er sich stützen konnte, er wäre nimmer so weit gediehen, hätte nimmer solche Ausbreitung und solche Macht über die Gemüther erlangen können, daß sich heute die gesammte menschliche Gesellschaft davon angefressen zeigt.

Den wissenschaftlichen Sozialisten — und solcher giebt es viel mehr, als man weiß und ahnt — concentrirt sich alles Leben und Streben, auch das geistige, in der Arbeit, der industriellen, in der leiblichen Kraft und Anstrengung wurzelnden Arbeit. Diese Arbeit allein liefert die Bedürfnisse, bringt Güter hervor, schafft die Werthe. Alle Kunst und Wissenschaft dient blos der Arbeit in ihrer höchsten Form als Industrie. In der Industrie ist alle Kunst und alle Wissenschaft verkörpert, concentrirt und condensirt. Wozu alle Kunst und Wissenschaft, wenn sie nicht dem praktischen Leben, das will sagen, der Arbeit, der Industrie dienen will und dienen kann? Der vierte Stand oder der Arbeiter ist darum nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ der dominirende, der vorzüglichere. Wie aber hat man den Arbeiter niedergedrückt. Von der Bourgeoisie wird er um seine Anerkennung, von den Kapitalisten um seinen Verdienst geprellt. Jene haben alle Ehre, diese allen Gewinn an sich gerissen, und dem Arbeiterstand, der Grundsäule der ganzen Gesellschaft, dem Schöpfer aller Güter und alles Reichthums, bleibt nichts weiter als das nackte Leben.

Geben wir die Prämissen, die Vordersätze, zu, so müssen wir nothwendigerweise auch die Conclusion, den Schlußsatz, mit in den Kauf nehmen. Allein die Vordersätze sind falsch, folglich ist auch der Schlußsatz hinfällig. Erstlich ist Kunst und Wissenschaft nicht im Dienste der Arbeit, der Industrie, wenn dieselbe auch unendlichen Nutzen aus jenen zieht. Kunst und Wissenschaft sind Selbstzwecke und viel höhere als die Industrie. Dann schafft die Arbeit auch nicht die Werthe, sondern nur die Bedürfnisse, höchstens Güter; die Werthe dagegen werden einzig und allein durch den Verkehr, durch den Handel geschaffen.

Also nicht allein Bedürfnisse, sondern auch Güter schafft die Arbeit, nur keine Werthe. Aber ist denn ein Unterschied zwischen Güter und Werthen? Allerdings, ein großer, ein gewaltiger Unterschied und nur dadurch, daß man zwischen den privatwirthschaftlichen Gütern und den volkswirthschaftlichen Werthen nicht unterschieden hat, sind alle diese Irrthümer entstanden. Das Gut ist das Product der privatwirthschaftlichen Arbeit, der Werth ist das Product des volkswirthschaftlichen Verkehrs, das Gut ist das Vergängliche, der Werth ist das Bleibende, das Gut ist das Materielle, der Werth ist das Reelle, das Gut wird vernutzt und verzehrt, der Werth ändert vielleicht den Besitzer, aber er bleibt. Jedes Gut hat allerdings einen Werth, der ihm durch den Verkehr aufgedrückt wird, darum mit Recht auch sein Cours genannt, aber nicht jeder Werth hat nothwendig irgend ein bestimmtes Gut zum Substrat. Die meisten unserer Werthe sind reine Creditwerthe, abgesehen von allen materiellen Gütern und Arbeitsproducten. Gäbe es keinen Verkehr, dann gäbe es sicher auch keine Industrie, weil den Industrieproducten der Courswerth fehlen würde.

Das Leben ist gerechter als alle Wissenschaft. Es giebt dem Arbeiter, was des Arbeiters, dem Unternehmer, was des Unternehmers, dem Geschäftsmann, was des Geschäftsmanns ist und wäre nicht der Unternehmer und der Geschäftsmann, dann könnte auch der Arbeiter nicht bestehen; sein Arbeitsp oduct wäre werthlos.

Nicht nach der Seite hin, Werthe zu schaffen, liegt der Werth der Arbeit und des Arbeiters, ihr eigentlicher Werth liegt ganz wo anders. Die Arbeit hat ihren Courswerth nur als individuelles Können als persönliche Leistungsfähigkeit. Der Werth einer Person bestimmt sich nach ihrer Arbeit, nach ihrer Leistungsfähigkeit. Entsprechend dem Materialismus der Zeit hat man der Arbeit diesen idealen, geistigen Werth rauben und hat sie einzig und allein zur Sklavin des Mammons machen wollen. So laßt doch dem Verkehr, laßt dem Handel und Wandel, laßt dem Scharren und Schachern das Verdienst Werthe zu schaffen. Geld- und Sachwerthe, die Arbeit schafft viel höhere, schönere und edlere Werthe; sie giebt der Person ihren Werth.

Wenn wir der Arbeit die Fähigkeit absprechen Werthe zu schaffen, so haben wir sie damit ja nicht degradiren wollen — wir haben sie wieder zu Ehren bringen, wir haben sie dem Materialismus entreißen und ihr diejenige Stelle anweisen wollen, welche ihr in der sittlichen und geistigen Weltordnung gebührt.

Die Arbeit war nahe daran zur Sklavin des sinnlichen Besitzes und Genusses herabgewürdigt zu werden. Gewinn und Genuß, das sind die höchsten Güter lehrt der Materialismus und der Sozialismus ist ihm darin nachgefolgt. Ein höheres Ziel kann darum die Arbeit nicht haben, als Gewinn, und Genuß zu schaffen. — Aber nein, das ist Ziel und Zweck der Arbeit sicher nicht.

Ja, wenn wir die Menschenwelt wie ein großes Fabriketablissement anschauen, wie der Socialismus thut; sie ist jedoch etwas weit besseres als das, sie ist eine geistige und sittliche Gemeinschaft; und daß sie das sei, dazu trägt Jeder durch seine Arbeit bei. In der Arbeit kehrt und wendet zunächst der Mensch sein inneres, geistiges Wesen nach außen; dann aber sucht er in der Arbeit dieses sein inneres, geistiges Wesen der Außenwelt einzubilden und aufzuprägen und durch dieses gemeinsame und planvolle Wirken entsteht eben die geistig-sittliche Weltordnung. Je nachdem ein jeder Mensch durch seine Arbeit an dieser Weltgemeinschaft mitwirkt, empfängt er seinen Werth und seine Bedeutung. Wer durch unmittelbare, einfache, primitive Arbeit mitwirkt, kann den Werth nicht beanspruchen, wie Derjenige, dessen Arbeit große Vorbereitung und Vorarbeit erforderte, dessen Arbeit dadurch zu einer complicirten, gesteigerten und potenzirten geworden ist. Es kann Derjenige weder so viel Lohn noch so viel Ehre beanspruchen, welcher ohne weitere Vorbereitung in seinen Beruf eintreten konnte, als Derjenige, welcher hierzu die mannigfaltigsten, geistigen und technischen Vorbereitungen, und eine viele Jahre andauernde Uebung und Schulung nothwendig hatte. Aber sei es auch der geringste Handarbeiter, so muß er sich tausendfach höher geehrt und gestellt fühlen als Mithelfer an der geistig-sittlichen Weltordnung als der tüchtigste Techniker und Professor, der sich als ein bloßer Fabrikarbeiter zu sein dünkt.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 9. November.

Beendet ist der Hochzeitsreigen, das neuvermählte Paar ist auf der Hochzeitsreise und **Fürst Bismarck** ist nun nicht mehr Brautvater, er ist nun wieder der Kanzler des Deutschen Reiches, der Minister des Auswärtigen und Kabinetspräsident von Preußen. Zwar ist er auch jetzt nicht in seinen Ministerialbureaus zu Berlin sichtbar, aber wenn der Fürst nicht ins Reichskanzleramt kommt, so kommt das Reichskanzleramt zum Fürsten. Die neugeschaffene Reichskanzlei nimmt er nach Varzin mit. In der Reichskanzlei zu Varzin werden übrigens nicht blos diplomatische Noten an die auswärtigen Mächte, sondern auch undiplomatische Ergüsse für das Deutsche Lesepublikum geschrieben werden, nicht blos politische Druckschriften sondern auch — Novellen. Einer der hervorragenden Beamten dieser Reichskanzlei ist nämlich Rudolf Lindau, der dem Deutschen Publikum bekannter ist als Novellist, denn als ehemaliger Consul in Peking, Yokohama und zuletzt in Marseille, bekannter als Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften denn als Mitarbeiter in der Reichskanzlei des Fürsten Bismarck.

Während indeß die politische Hauptstadt von Deutschland wieder in einem Pommerschen Dorfe verlegt ist, während in Varzin idillisch Noten und Novellen geschrieben werden, ist es in den letzten Tagen in unserem Nachbarstaate **Oesterreich** gar heiß hergegangen. Zur selben Zeit hatte in Wien gleich verheerend Schneestürme und parlamentarische Stürme gewüthet. Die Schneestürme haben Bäume geknickt, Häuser beschädigt, Menschen verschüttet, die Telegraphenleitungen zerstört, die parlamentarischen Stürme hätten das Ministerium gestürzt — wenn es nicht früher gestürzt wäre. In einer zweitägigen erregten Debatte ist eine Adresse an den Kaiser angenommen worden, in der das Mißbehagen gegen die Regierung einen herben Ausdruck findet. Während indeß die Adresse immer noch in den rücksichtsvollen Formen sich hält, die einem Monarchen gegenüber stets beobachtet werden müssen, ist in der Debatte das Verhalten der Regierung in der Bosnischen Angelegenheit einer vernichtenden Kritik unterworfen worden.

Rußland sieht sich mitten in seinen Geldnöthen auch von seinen Kostgängern hart bedrängt. Serbien, Montenegro, die sich der Czar bis jetzt als kriegführende Mächte „ausgehalten“ hat, verlangen ihre Unterstützungsgelder. Es mag dem Finanzministerium hart angekommen sein, in diesen Tagen der schweren Noth 40,000 Imperials an den Fürsten Milan zu schicken. Dennoch ist die Zahlung erfolgt und die Subsidiengelder sind bereits in Belgrad angelangt.

Der Zwischenfall in der **Versailler Kammer**, während dessen der Bonapartist Paul de Cassagnac sich zu einem persönlichen Angriff gegen den Marschall-Präsidenten verleiten ließ, hatte folgenden Verlauf: Es handelte sich um die Prüfung der Wahl des Conservativen Leroux, welche auch ungiltig erklärt wurde. Im Verlaufe seiner Rede spielte Clémenceau darauf an, daß jetzt die Machthaber vom 16. Mai selbst ihre Acte verleugnen und ihre Untergebenen desavouiren, worauf der Bonapartist Le Prevost de Launay der Jüngere einwarf: „Meinen Sie damit etwa den Marschall?“ Worauf Herr Clémenceau erwiderte: „Ich meine Herrn v. Fourton, der das Bulletin des Communes verleugnet hat.“ Le Prevost de Launay ließ nicht locker und entgegnete: „Der Eine hat nicht mehr gethan als der Andere.“ Und als nun Clémenceau replicirte: „Das mögen Sie mit dem Präsidenten der Republik selbst abmachen!“ rief plötzlich Paul de Cassagnac dazwischen: „Wir haben mit dem Marschall nichts mehr gemein seit seinem Meineide!“ Diese Worte erregten einen allgemeinen Sturm, selbst in den Reihen der äußersten Linken.

Dem Standard wird aus Calcutta gemeldet, der **Emir von Afghanistan** habe in seiner Antwort an den Vicekönig erklärt, sich um die Freundschaft der Britischen Regierung bemüht zu haben; die Politik der letzteren jedoch sei in den letzten Jahren veränderlich gewesen. Lord Mayo und Lord Lytton hätten verschieden gehandelt, und jeder neue Vicekönig stoße gleich nach seiner Anstellung alles von seinem Vorgänger Gethane um. Er, der Emir, sei zu einem neuen Vertrage bereit, durch ein Russisches Bündniß nicht gebunden, auch sei die Russische Gesandtschaft nicht nach Kabul eingeladen worden. Es mag nicht alles wahr sein, was Schir Ali vorbringt, aber es scheint, daß ihm ein gelinder Schrecken in die Glieder gefahren ist.

Was bis zur Stunde von Depeschen aus den **Vereinigten Staaten** über das Ergebniß der dortigen Staats- und Congreßwahlen vorliegt, lautet für die Republikaner günstiger, als man erwartete. Ganz besondere Tragweite wird der Niederlage des Tammanyrings in New-York beigelegt, der seit mehr als einem Jahrzehnt einen hemmenden Einfluß auf die gesunde Entwickelung dieser Hauptstadt ausübte und durch sein übles Beispiel der Corruption und Cliquenwirthschaft einen ansteckenden Einfluß auf die Jankeestaaten übte. Hat man einmal in Amerika den Parasiten des Staats- und Stadtseckels, wie hier, den richtigen Weg gezeigt, so wird man auch Mittel zu finden wissen, den neuerdings sehr bedenklich hervortretenden Versuchen mächtiger volkswirthschaftlicher und religiöser Corporationen, Staaten im Staate zu bilden, wirksam zu steuern.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 7. November. Bezüglich des neu zu bildenden Reichssignalements, dessen Organisation nun schon seit Jahren sich in der Schwebe befindet, werden neuerdings Nachrichten verbreitet, die zugleich für die Organisation unseres Preußischen Staatsministeriums von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Diesen Nachrichten zufolge soll das Geschäftsgebiet zwischen dieser neuen Reichsbehörde und dem Reichskanzleramt in der Weise abgegrenzt werden, daß die Angelegenheiten der Zollgesetzgebung von dem Ressort des Direktors im Reichskanzleramt Herrn Dr. Michaelis getrennt und dem Präsidenten des Reichskanzleramts unterstellt werden, der zugleich Preußischer Staatsminister für Handel und Gewerbe werden soll. Inwieweit diese Nachricht begründet ist, wissen wir nicht, die Wichtigkeit derselben scheint uns aber dazu angethan, daß die Presse bei Zeiten ihre Stimme erhebt, um gegen die beabsichtigte weitere Uebertragung von Reichsbeamten auf das Preußische Ministerium Protest zu erheben. Durch eine solche Personalunion, wie sie dem Fürsten und Reichskanzler vorzuschweben scheint, würde die Selbstständigkeit des Preußischen Staatsministeriums auf das Ernsteste gefährdet werden. Es widerspricht dieselbe aber auch dem Wesen des Parlamentarismus an sich. Weder darf der Preußische Landtag das Recht haben, einen Reichsbeamten zu entfernen, noch kann der Deutsche Landtag für sich in Anspruch nehmen, eine direkte Pression auszuüben auf die Zusammensetzung des Preußischen Staatsministeriums. Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat allerdings einmal erklärt, daß der Preußische Patikularismus der schlimmste sei, und daß er deshalb Reichsbeamte in das Preußische Ministerium schicke, um sich daselbst eine Majorität zu sichern in denjenigen Fragen, welche das Reich angehen.— Ganz abgesehen davon, daß diese Erwägungen allein unmöglich maßgebend sein können für die Organisation des Preußischen Staatsministeriums, ist doch auch nicht zu vergessen, daß . . . und wir berufen uns hier wieder auf die Autorität des Fürsten-Reichskanzlers — das Preußische Ministerium nicht per majora Beschlüsse faßt, daß also dem Reichskanzler gar nicht daran gelegen sein kann, sich eine Majorität zu sichern. Er muß von Fall zu Fall das gesammte Ministerium durch seine Ueberredungsgabe gewinnen oder aber die Cabinetsfrage stellen. Wir sehen in dem ganzen Verfahren nicht sowohl das Bestreben, als ganz das Resultat, daß dem Preußischen Staatsministerium der kollegialische Charakter genommen wird. Es ist unmöglich, daß derselbe Mann, welcher als Reichskanzleramts-Präsident in dem Fürsten-Reichskanzler seinen Vorgesetzten sieht, sich als Preußischer Handels-Minister als gleichberechtigten Collegen des Herrn Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck fühlt. Nun haben wir gar keinen Anlaß, für das kollegialische System uns so zu begeistern; wir gönnen dem Preußischen Ministerpräsidenten sehr gern die überlegene Stellung, welche ein Englischer Premier inne hat, und welche Fürst Bismarck wiederholt als die einzig angemessene bezeichnet hat. Eine solche Premierschaft ist aber nur zulässig in einem parlamentarisch regierten Staate. Wo der Parlamentarismus auf so schwachen Füßen steht, wie bei uns, da muß die Aufhebung des kollegialischen Systems im Staatsministerum, wenn auch nicht der Form, so doch dem Wesen nach, allmälich zum Ministerialdespotismus führen. — Ganz nebenbei wollen wir noch bemerken, daß wie die Ablösung der zollgesetzgeberischen Angelegenheiten von dem Ressort des Herrn Dr. Michaelis zum guten Theil wohl auch eine Maßregel ad hoc ist, darauf berechnet, der Beeinflussung durch den genannten Beamten eine Materie zu entziehen, welche man gesonnen ist, in einer den bekannten Anschauungen dieses Beamten entgegengesetzten Richtung zu behandeln.

Die Ausführungsgesetze zur Deutschen Gerichts-Verfassung bedingen eine Abänderung der Art. 86 und 87 der Preußischen Verfassung, welche von der richterlichen Gewalt handeln. Es wird daher ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf dem Landtage vorgelegt werden.

≃ **Berlin**, 7. November. Von offiziöser Seite war in letzten Tagen die von der „Weser" und „Köln. Ztg." verbreitete Nachricht, daß neuerdings Anträge von Seiten des Herzogs von Cumberland oder zu Gunsten desselben wegen Verständigung über den sogenannten Welfenfonds an die Preußische Regierung gelangt seien und bereits der Gegenstand von Verhandlungen im Staatsministerium bilden, als irrthümlich bezeichnet worden. Diese Auslassung wird von hiesigen Blättern wegen der in derselben gebrauchten gelinden Ausdrucksweise nicht als eine Bestätigung angesehen. Nach den uns aus solchen Kreisen, welche hierin wohl unterrichtet sein können, zugehenden Mittheilungen ist die Sachlage folgende: „direkte Anträge Seitens des Herzogs von Cumberland sind bei der Preußischen Regierung nicht gestellt worden, dagegen sind von dem ehemaligen Hannöverschen Königshause verwandter Seite und zwar erst durch dritte und vierte Personen Erkundigungen eingezogen worden, wie wohl die Preußische Regierung über diese Frage denke. Es haben somit weder Verhandlungen mit der Welfischen Familie oder ihren Angehörigen, viel weniger aber noch Verhandlungen im Staatsministerium oder zwischen einzelnen Ressort-Ministern stattgefunden. Von der uns als Quelle dienenden Seite wird ausdrücklich betont, daß die Staatsregierung so lange jede Verhandlung mit dem Herzog von Cumberland oder ihm verwandten Personen über diese Angelegenheit ablehne, als die ehemals Hannoversche Königsfamilie sich unter dem Einflusse und dem Drucke der Welfenpartei befindet.

Der Reichsanzeiger publicirt in seiner heutigen Nummer das Gesetz für Elsaß-Lothringen betreffend die Verwaltung und Unterhaltung der öffentlichen höheren Schulen vom 1. November 1878 und eine Verordnung betreffend das Schulgeld bei den öffentlichen höheren Schulen von demselben Tage. Diese beiden Gesetze finden Anwendung auf die Lyceen zu Colmar, Metz und Straßburg, auf die Gymnasien zu Buchweiler, Hagenau, Mühlhausen, Saarmünd, Saargemünd, Weißenburg, Zabern, Realgymnasium zu Gebweiler, Real-Progymnasium zu Altkirch, Bischweiler, Diedenhofen, Markirch, Schlettstadt, Thann, die Gewerbeschule zu Mühlhausen und die Realschulen zu Barr, Forbach, Metz, Münster, Rappoltsweiler, Straßburg und Wasselnheim.

Frankreich.

Paris, 6. November. Cassagnac hat gestern einen Monolog von vier Stunden gehalten, der eine lange Injurie gegen alles war, was ihn umgab; dem Marschall Mac Mahon warf er in der herbsten Form vor, daß er seinen Bundesgenossen vom 16. Mai die Treue gebrochen, und die Rechte klatschte Beifall dazu. Das ist bemerkenswerth als Beweis, daß die gewaltthätigen Conservativen von Mac Mahon nichts mehr erwarten. Cassagnac handelt nicht unpraktisch, indem er so auftitt. Es ist höchst wahrscheinlich, daß er wiedergewählt wird, er reizt dann die Kammer zu einer unnützen Wahlvernichtung, zu einem Fehler, und er erwirbt sich den Ruf eines Mannes, der nichts scheut, um seiner Sache treu zu bleiben, einen Ruf, der sich bei den ländlichen Anhängern des Bonapartismus leicht zu dem eines Ritters ohne Furcht und ohne Tadel verklärt. — Die Schriftstücke des Gelbbuches bringen Herrn Waddington Beifall ein, man erkennt in ihnen eine ruhige Politik, die bestrebt ist, Frankreich von allen neuen Verwicklungen fern zu halten, zur Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten nach Kräften beizutragen und für die Ausführung des vertragsmäßig Festgestellten zu wirken. Das Rundschreiben Waddingtons vom 21. August, worin er den Beschluß des Congresses begründete, zu welchem er beigetragen, daß die Cabinette keine besondere Ueberwachung der Türkei ausüben sollen, und worin er die Hauptbürgschaft für die Ausführung des Vertrages in der Loyalität der contrahirenden Mächte findet und hinzufügt, Frankreich verlange einfach, daß alle Theilnehmer sich correct an die Ausführung des Beschlossenen halten sollen, sieht heute schon etwas bedenklich aus oder, richtiger gesagt, die Lage Europas sieht bedenklich aus, wenn man sie im Lichte dieser Sätze betrachtet; aber für Frankreich war das Vertrauen auf die Loyalität Europas das beste Mittel, sich vor einseitigen Verpflichtungen wie vor einseitiger Parteinahme zu bewahren.

Italien.

Rom, 5. November. Der päpstliche Nuncius in Wien ist beauftragt worden, alle Unterhandlungen mit der Russischen Regierung einstweilen einzustellen, weil deren Haltung keine Hoffnung auf einen günstigen Erfolg aufkommen lasse. Dagegen will der Papst einen feierlichen Protest gegen die Gewaltthaten der Russen in Polen erlassen. Da man im Vatican die Ausbreitung der Griechischen Kirche im Osten nicht eben mit günstigen Augen verfolgt, so ist man geneigt, den Armenischen Separatisten behufs ihrer Rückkehr in den Schoß der katholischen Kirche Zugeständnisse zu machen. Dazu sind Monsignor Grasselli, der apostolische Delegat in Konstantinopel und Monsignor Hassun beauftragt worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. November. Der „Weser-Zeitung" wird telegraphirt: „Die Ernennung des Präsidenten des Reichskanzleramtes, Hofmann, zum Preußischen Minister für Handel und Gewerbe ist nunmehr beschlossen. Die „Post" bemerkt hierzu zur Orientirung: Die Ernennung des Staatsministers Hofmann wird erst dann erfolgen können, wenn die Abtheilung für Handel und Gewerbe von dem jetzigen Handelsministerium abgezweigt und zu einem selbstständigen Ministerium erhoben wird, was erst durch den Etat geschehen kann. Dieses neue „Handels-Ministerium" würde dann eine Personal-Union mit dem Reichskanzleramt unter dem Präsidenten Hofmann eineingehen, während die anderen Abtheilungen des bisherigen Handelsministeriums in einem „Eisenbahnministerium" unter dem Minister Maybach vereinigt werden wird. — Mit dem Reichskanzler wird sich das neugeschaffene Centralbureau, die „Reichskanzlei", nach Varzin begeben und werden dort alle laufenden Geschäfte unter Leitung des Reichskanzlers besorgt werden. Zum ersten Mal wird das Centralbureau, dem auch der Legationsrath Rudolf Lindau unterstellt werden soll, eine ausgebreitete Thätigkeit zu entfalten haben. — Officiös wird geschrieben: Der Artikel der „Prov.-Corr." über „den kirchlichen Frieden und die Centrumspartei" wird als höchst bedeutsame Kundgebung anerkannt werden. Wenn derselbe auch keine positiven Angaben über den Stand der Verhandlungen mit Rom macht, so läßt er doch auch den Schluß nicht zu, daß ein Abbruch derselben erfolgt sei.

Brieg, 7. November. In der Gegenwart des Kronprinzen, sowie des Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht und des Prinzen August von Würtemberg, denen sich in Breslau der Oberpräsident v. Puttkammer und der kommandirende General Graf Brandenburg angeschlossen hatten, fand um 4 Uhr die Enthüllung des Denkmals Friedrich des Großen statt. Der Kronprinz wurde am Bahnhofe von dem Festausschuß empfangen und von dem sehr zahlreich versammelten Publikum mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Die Stadt war auf das Reichste geschmückt. Der Kronprinz begab sich sofort nach dem Festplatze. Die Feier wurde mit dem Choral: Allein Gott in der Höh' sei Ehr'! eingeleitet; alsdann fiel auf Befehl des Kronprinzen die Hülle des Denkmals. In diesem Augenblick erscholl ein begeistertes Hoch auf den Kaiser, woran sich die Absingung der Nationalhymne schloß. Der Landrath von Reuß hielt darauf die Festrede und übergab das Denkmal der Stadt Brieg. Nachdem der Bürgermeister Heydeborn das Denkmal übernommen hatte, brachte derselbe ein Hoch auf den Kronprinzen aus, in welches die Anwesenden enthusiastisch einstimmten. Der Gesang „Salvum fac regem" bildete den Schluß der Feier. Der Kronprinz besichtigte alsdann das Denkmal und äußerte sich sehr befriedigend über dasselbe. Ueber die Enthüllungsfeier ließ Höchstderselbe alsbald eine Depesche an den Kaiser abgehen. Nachdem der Kronprinz noch das alte Rathhaus in Augenschein genommen hatte, erfolgte die Rückkehr nach Breslau, wo im Schlosse ein kleineres Diner stattfindet, dem der Festausschuß und die Spitzen der Behörden beiwohnen werden.

Pesth, 7. November. Die Delegationen sind heute eröffnet. Die Oesterreichische Delegation wählte Coronini zum Präsidenten. Andrassy brachte das gemeinsame Budget ein, für welches ein einundzwanzigliedriger Budgetausschuß gewählt wurde.

Pesth, 8. November. Tisza gab gestern im Oberhause betreffs der Ministerkrisis eine analoge Erklärung ab wie im Unterhause und legte den Berliner Vertrag vor. In der Adreßdebatte erklärte Graf Szechen, es sei unbillig von dem Minister des Aeußern ein Programm zu verlangen. Wenn die Sicherheit der Monarchie und militärische und commerzielle Rücksichten Aenderungen der Grenzen erheischen, acceptire er dieselben. Sodann wurde der Adreßentwurf angenommen. Die Ungarische Delegation wählte Szlavy zum Präsidenten, nahm die Budgetvorlagen entgegen und nahm die Ausschußwahlen vor.

London, 7. November. „Reuter" meldet aus Constantinopel: 4000 Bulgaren verbrannten 14 Ortschaften im Districte Demotika. Die Pforte stellte Lobanoff eine Note zu, in der sie erklärt, daß die Russen unfähig sind, den Bulgarenaufstand zu unterdrücken. Eine andere Note behandelt die Frage der Nicht-Evacuation der von den Russen besetzten Gebiete. — In Adrianopel fand ein Kriegsrath statt, woran alle Befehlshaber der Truppen in Bulgarien und Rumelien theilnahmen. Die Russen machen die Rückgabe der Rumelischen Staatskasse von der Rückerstattung der Kosten, die für die Organisation Rumeliens aufgewand sind, abhängig. Die Pforte bereitet die Rückgabe Podgorizzas an Montenegro gemäß dem Berliner Vertrage vor.

— 8. November. Der Emissionscours der neuen fünzprozentigen Egyptischen Anleihe von 8,500,000 Pfd. Sterl. beträgt 73. Die Zeichnung findet am nächsten Montag und Dienstag statt.

Paris, 8. November. Gambetta empfing gestern eine Arbeiterdeputation von Aveyrons. Er sprach sich derselben gegenüber mißbilligend darüber aus, daß der Regierungssitz sich noch immer in Versailles befinde, und fügte hinzu, dies werde glücklicher Weise nicht ewig dauern.

Versailles, 7. November. Die Deputirterkammer erklärte heute die Wahl des Abgeordneten Paul de Cassagnac für ungiltig.

Rom, 8. November. Die Kammern sind auf den 21. d. Mts. einberufen worden.

Alexandrien, 7. November. Kriegsminister Stanley und Marineminister Smith sind heute hier eingetroffen und reisen morgen nach Malta ab.

Newyork, 7. November. Von der Regierung der Vereinigten Staaten sind gestern 200,000 Unzen Silber zu einem etwas geringeren Preise als gegenwärtig in London gezahlt wird, angekauft worden.

Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 7. d. M. beendeten Ziehung der zweiten Klasse 159. Königl. Preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 12,000 Mk. auf Nr. 89,423.
1 Gewinn à 1800 Mk. auf Nr. 66,531.
1 Gewinn à 600 Mk. auf Nr 92,985.
1 Gewinn à 300 Mk. auf Nr. 64,938.

Locales.

Memel, den 9. November.

s [Nautischer Verein.] In der am 5. November abgehaltenen Versammlung referirte zunächst Herr Lootsencommandeur Krüger über die Abänderungen, welche die Königliche Regierung in Königsberg, veranlaßt durch den von dem nautischen Verein und dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft befürworteten Antrag des nautischen Vereins zu Rendsburg und an der Eider in Bezug auf Nr. 4 und al. 2 der Nr. 5 des § 2 der Polizeiverordnung betr. die Annahme von Seelootsen für die nach Memel bestimm-

ten oder von dort ausgehenden Schiffe vom 28. Dezember 1876 vorschlägt. Die beiden in Rede stehenden Abschnitte lauten in ihrer jetzigen Fassung: Von der Verpflichtung bei dem Eingange aus See in den Hafen zu Memel und bei dem Ausgange aus demselben in See sich eines Lootsen zu bedienen sind frei: 4) die Führer von bedeckten, nicht tiefer als 2,85 Meter gehenden Fahrzeuge, welche a. entweder ohne Kiel mit flachem Boden gebaut sind, oder b. Küstenschiffe sind und nicht mehr als 100 Kubikmeter Rauminhalt haben; 5) die Führer von Leichterfahrzeugen jeder Art. Sind die sub 4 und 5 benannten Schiffe mit Gütern beladen, so sind ihre Führer zur Annahme eines Seelootsen verbunden Nach der Proposition der Regierung sollen sie folgenden Wortlaut bekommen: Von der Verpflichtung beim Eingange aus See in den Hafen zu Memel und bei dem Ausgange aus demselben in See sich eines Seelootsen zu bedienen sind frei: 4) die Führer von bedeckten, nicht tiefer als 2,85 M. gehenden Fahrzeuge, welche a. entweder ohne Kiel mit flachem Boden gebaut sind, oder b. Küstenschiffe sind und nicht mehr als 170 Kubikmeter Rauminhalt haben: 5) die Führer von Leichterfahrzeugen jeder Art. Sind die sub 4 benannten Schiffe jedoch mit Ballast beladen, so sind ihre Führer beim Einlaufen in den Hafen zur Annahme eines Seelootsen verbunden. Gegen diese Formulirung wurden verschiedene Bedenken erhoben; dieselben betrafen in erster Reihe den Ausdruck „bedeckt", dessen Beseitigung man wünschte, indem außerdem auch solche Fahrzeuge, wie die Tolkemitter einen Lootsen nehmen müßten, was keineswegs gerechtfertigt sei; ebenso befürwortete man die Streichung des Wortes „Küstenschiffe", weil der Begriff unbestimmt sei und Küstenfahrer unter Umständen jedes Schiff sein könnte und endlich wurde die Bezeichnung „Fahrzeuge" bemängelt und dafür Schiffe zu setzen empfohlen, da ja auch in al. 2 der Nr. 5 nicht von Fahrzeugen, sondern von Schiffen die Rede sei. Außerdem hielt man es in Anbetracht der eigenthümlichen Beschaffenheit unseres Hafens nicht nur im Interesse der Assecuradeure, sondern auch einer besseren Controle für angezeigt, die Annahme von Seelootsen beim Einlaufen überhaupt und nicht blos für den Fall einer Beladung mit Ballast obligatorisch zu machen und dies um so mehr, da den Schiffen dadurch keine Kosten erwachsen. Mit Rücksicht auf die Controle wurde es ferner für passend erachtet, die Führer der vom Lootsenzwange beim Auslaufen befreiten Schiffe zu verpflichten, sich vorher bei dem Lootsenbureau zu melden. Aus diesen Gründen wurde auf den Antrag des Referenten beschlossen, durch das Vorsteheramt der Kaufmannschaft die Königliche Regierung zu ersuchen, den Nr. 4 und 5 des § 2 der in Rede stehenden Verordnung in folgender amendirter Gestalt die Genehmigung zu ertheilen: 4) die Führer von Leichterfahrzeugen jeder Art; 5) die Führer von Schiffen, die nicht tiefer als 2,85 Meter gehen und nicht mehr als 170 Kubikmeter Rauminhalt haben, sind beim Einlaufen zur Annahme eines Seelootsen verpflichtet, ausgehend jedoch frei, nachdem sie sich vorher im Lootsenbureau gemeldet haben. Gleichfalls im Hinblick auf die Controle wurde, da die Unterschriften auf den Formularen in der Regel nur schwer zu lesen sind, befürwortet, den Schluß des § 6 der Polizeiverordnung für den Hafen zu Memel vom 28. Dezember 1876 wie folgt abzuändern: der Schiffer hat sich innerhalb 24 Stunden persönlich auf dem Lootsenbureau zu melden und sollen ihm daselbst Hafenordnung und Segelanweisung überreicht werden. Nach der jetzigen Bestimmung wird die persönliche Meldung nur verlangt, wenn der Schiffsführer Hafenordnung und Segelanweisung nicht besitzt. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung bezog sich auf die schon seit einigen Jahren in die Englischen Certepartieformulare eingedruckte Clausel, daß vorkommende Havarien nach Englischem Gesetz und Gewohnheitsrecht zu reguliren seien. Diese Bestimmung steht im Widerspruch mit dem bisher den bedeutendsten seefahrenden Nationen gemeinsamen Grundsatz, daß die nach den Gesetzen und Gebräuchen des Orts, wo die Gemeinschaft zwischen Schiff und Ladung aufhört, also regelmäßig des Bestimmungsortes bewirkte Havarieregulirung alle Betheiligten insbesondere auch den Versicherer bindet. Daraus entstehen für den Deutschen Seehandel, namentlich nach zwei Seiten hin Unzuträglichkeiten: erstens wird die Aufmachung zweier Dispachen (einer nach dem Deutschen und der anderen nach dem Englischen Recht) erforderlich und da weicht die Englische Dispache insoferne nicht zu unseren Gunsten von der Deutschen ab, als weder Kost und Monatsgeld, noch ausgehendes Lootsengeld in der Havarie grosse berechnet werden. Behufs Abhilfe dieser Uebelstände haben sich, wie Herr Schemm berichtete, die Handelskammern von Lübeck und Kiel an den Reichskanzler mit der Bitte gewandt, die Deutschen Consulate in Großbritannien und Irland anzuweisen, die Führer der in den Britischen Häfen verkehrenden Deutschen Schiffe über die fragliche Clausel aufzuklären und vor deren Anwendung zu warnen. Das Reichskanzleramt ist jedoch nicht darauf eingegangen, da bei dem vorgeschlagenen Verfahren den Schiffsführern die Beachtung oder Nichtbeachtung einer ihnen etwa in Großbritannien ertheilten consularischen Instruction gänzlich überlassen bleiben, auch diejenigen Fälle nicht mitgetroffen werden würden, in welchen entweder die Rheder ohne Mitwirkung der Schiffsführer Frachtverträge abschließen, oder die consularische Belehrung, wenn sie erst nach der Meldung des Schiffsführes bei dem Consul eintritt, zu spät kommt und hält es für das angemessenste, wenn die Betheiligten ihre Interessen durch Ablehnung der mit der fraglichen Clausel versehenen Frachtverträge selbst wahrnehmen. Dieser Standpunkt wurde allseitig gebilligt und gerathen, die betreffenden Frachtverträge genau anzusehen und die nicht convenirenden Bedingungen zurückzuweisen, wenn man könne. Das Letztere hängt allerdings wesentlich davon ab, wie sich Angebot und Nachfrage stellen. Mitgetheilt wurde noch von Herrn Consul Richter, daß die angefochtene Clausel durch die schlimmen Erfahrungen veranlaßt wurde, welche man in England mit Spanischen Dispachen gemacht hat. — Zum Schluß erstattete Herr Navigationslehrer Reinbrecht Bericht über die von dem Präsidium unterm 25. September an das Reichskanzleramt gerichtete Eingabe, worin demselben die von der letzten Generalversammlung in Bezug auf das Prüfungswesen gefaßten Beschlüsse mit der Bitte mitgetheilt werden, die jetzt giltigen Vorschriften über den Nachweis der Befähigung der Seefahrer und Steuerleute auf Deutschen Kauffahrteischiffen dementsprechend abzuändern. Wie die Petition in der Einleitung bemerkt, hat das praktische Bedürfniß, wie sich durch die Erfahrung herausstellte, bei den Abänderungen als Richtschnur gedient. Man war bemüht, Beschränkungen, die überflüssig oder schädlich schienen, zu beseitigen und den geringeren Klassen der Schifffahrt unbeschadet deren Sicherheit, größere Freiheit zu gewähren. Andererseits wurden Anforderungen an den Schiffer verschärft und großer Werth auf die durch längere Fahrzeit zu gewinnende Erfahrung gelegt. Alle Anträge, die darauf hinausliefen, den mit Recht gerühmten wissenschaftlichen Bildungsstand der Schiffer- und Steuerleute unter das bisherige Niveau zu drücken, fanden keine Billigung und wurde vielmehr die Beibehaltung zweier Examina (der Steuermanns- und Schifferprüfung) mit überwiegender Majorität gefordert. Hinsichtlich der in den bestehenden Vorschriften enthaltenen Classifikation der Fahrten wird nur insofern eine Aenderung befürwortet, als die Zerlegung der großen Fahrt in zwei Unterabtheilungen in Wegfall kommen soll. Mit diesen Gesichtspunkten erklärte sich die Versammlung im Allgemeinen einverstanden, in die Berathung über die zu den einzelnen §§ gestellten Amendements trat sie jedoch wegen vorgerückter Zeit nicht mehr ein, sondern vertagte dieselbe auf die nächste am 12. November stattfindende Versammlung. In derselben werden außerdem noch zur Verhandlung kommen der von der kaiserlichen Admiralität der technischen Commission für Seeschiffahrt unterbreitete Antrag, demzufolge den auf den Unterrichtsanstalten der kaiserlichen Kriegsmarine ausgebildeten Deckoffizieren gestattet werden soll, auf Schiffen der Handelsmarine als Schiffer bezw. Steuerleute einzutreten, sowie Memeler Usancen.

* [Musikalisch-dramatische Abendunterhaltung.] Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt das Programm für die Abendunterhaltung bei, welche der Handwerkerverein am Montag im Stadttheater veranstalten wird. Die mannigfaltigen Zwecke und Bestrebungen dieses Vereins bedürfen mannigfaltiger Ausgaben, welche durch die geringen Mitgliederbeiträge allein nicht gedeckt werden, und so muß derselbe suchen, auf andere Weise zu diesen Geldmitteln zu gelangen. Auch braucht und soll daraus kein Hehl gemacht werden, daß er gerne öffentlich zeigen mag, was er auf diesem Gebiete erstrebt und zu leisten versteht Die jugendlichen Kräfte, besonders aber der unter der bewährten Leitung des Herrn Ernst stehende Sängerbund des Vereins, werden sich bestreben, durch Spiel und Gesang den Abend so unterhaltend als möglich zu gestalten, so daß einem jeden Besucher nicht nur Gelegenheit geboten wird zu einer guten Sache mitzuwirken, sondern auch einen recht genußreichen Abend zu verleben.

* [Ueber den Aufschwung des Handels in Libau] läßt sich von dort der „Goldinger Anzeiger" Folgendes berichten: Gleichwie man die Spannkraft einer Feder durch künstliche Mittel aufheben kann, dieselbe aber zur Geltung kommt, sobald diese aufhören zu wirken, so geht es auch jetzt mit Libau. Lange Jahre hindurch ist man auswärts bemüht gewesen, durch erlaubte und unerlaubte Mittel die Bedeutung unseres Hafens herabzuwürdigen. Auch in den ersten Jahren nach der Eröffnung der Eisenbahn ließ der Tarif viel zu wünschen übrig, da unsere Eisenbahn-Hafennachbarn mit günstigeren Frachtsätzen arbeiten konnten, namentlich war einer Concurrenz mit dem tarifbegünstigten Königsberg nicht zu begegnen. Da kam die Vereinigung der Libauer mit der Landworowo-Romnyer Eisenbahn zu Stande, und von dem Augenblicke an machte sich eine Aenderung bemerkbar, da der künstlich erzeugte Druck aufgehoben wurde und die Bedeutung des Libauer Hafens zur vollen Geltung gelangen konnte. Dies beweisen wohl die Ex- und Importzahlen der beiden letzten Jahre und die noch nicht geschlossene Liste des laufenden Jahres. Daß der Aufschwung mit so riesenhaften Schritten vor sich gehen werde, daran glaubten, mit Ausnahme einiger weitblickender Männer, wohl wenige. Wie wir schon mittheilten, gingen ausländische Häuser damit um, hier Filiale zu etabliren; heute können wir bereits constatiren, daß das größte, angesehenste und reichste Exportgeschäft Königsbergs, das Haus Castell, sich bereits hierselbst eine Filiale unter der Firma „Meyer" einrichtet und ein zweites Königsberger Geschäft und ein Stettiner desgleichen thun. Außerdem etablirten sich in den letzten 5 Wochen noch 3 Exporthäuser und 3 Speditionsgeschäfte, ganz abgesehen von den äußerst zahlreichen Commissionsgeschäften für's Innere. Das Haus Castel wird namentlich Weizen über hier ausführen. Wie uns mitgetheilt wird, sind auf einzelnen Stationen der Libau-Romnyer Bahn bereits enorme Quantitäten von Schüttwaaren angemeldet worden. Auch 2 Bankgeschäfte beabsichtigen aus Königsberg herüberzusiedeln. Wenngleich auch die Preise im Auslande flau sind, so ist die Ausfuhr doch recht bedeutend und die Anfuhr per Eisenbahn sehr beachtenswerth Die Zahl der eingekommenen Schiffe hat bald 1100 erreicht.

—e— [Börsenbrücke.] Wie wir vernehmen, soll, nachdem die zu Tage getretenen Constructionsfehler nunmehr beseitigt sind, morgen (Sonntag) wieder ein Drehversuch gemacht werden.

? [Feuerlärm.] Auf ein vom Kämmereihof gegebenes Signal eilte heute 5½ Uhr die Feuerwehr nach dem Roßgarten und kehrte, da sie hier kein Feuer entdeckte, nach dem Feuerwachtgebäude wieder zurück.

* [Postalisches.] In Folge anderweiter Disposition geht der Condor Sonntag, den 10., statt der 11. d., von hier nach Tilsit. Die Postverbindung nach Schwarzort fällt demzufolge am Montage aus.

* [Theater.] Herr Director Lincke wird Ende dieser Woche seine Theatervorstellungen in Tilsit beenden und sich dann mit seiner Gesellschaft nach Insterburg begeben

* [Statistisches.] Folgende, den Publikationen des Königlich statistischen Bureaus entnommene Data dürften nicht ohne allgemeines Interesse sein. Im Preußischen Staate sind im Jahre 1877 geboren 537,736 männliche, 510,016 weibliche, zusammen 1,047,752 lebende Kinder, worunter sich 77,583 uneheliche, also rund 7 Prozent befanden. Dazu 44,457 Todtgeburten. Zwillingsgeburten fanden in 12,865 Fällen, Drillingsgeburten in 128 Fällen statt. Gestorben sind 353,196 männliche, 318,833 weibliche, zusammen 672,029 Personen, darunter befanden sich Kinder unter 24 Stunden alt 9000, unter 1 Monat alt 110,975, unter 1 Jahr alt 209,558, also etwa ⅕ aller Geborenen. Personen von 80 bis 85 Jahr 13,699, von 85 bis 90 Jahr 5,372, von 90 bis 95 Jahr 1613, von 95 bis 100 Jahr 399, über 100 Jahr 129. Unter den Todesursachen war weitaus die bedeutendste Zahl Krämpfe der Kinder (113,864), dann folgt Tuberkulose (79,770) und Altersschwäche (65,113). Selbstmorde kamen 4,448, Todesfälle durch Mord und Todtschlag 471 und durch Verunglückung 14,535. Von 150,929 verheiratheten Personen, welche gestorben sind, haben die silberne Hochzeit 46,908, die goldene 2,984 erlebt. Verehelicht sind 210,357 Paare (im Jahre 1875 230,875, im Jahre 1876 noch 221,727), darunter waren Eheschließungen im Alter beider Theile unter 20 Jahren 96, beider Theile über 60 Jahre 186, Männer unter 20 mit Frauen über 40 Jahre 1, Männer über 60 mit Frauen unter 20 Jahre 14. Gemischte Ehen zwischen Protestanten und Katholiken 14,388, zwischen Christen und Juden 219.

* [Polizei-Bericht.] Vom 3. bis incl. 9. d. M wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Bettelns 2 m., Obdachlosigkeit 2 m. 2 w., Diebstahls 1 m., Scandals 4 w., zusammen 11 Personen. — Gefunden wurden am 3. ein Schlüssel—Lazarethstraße, ein breiter Ring gez. G.—Holzstraße, ein brauner baumwollener Regenschirm am 2. auf einem Wagen in der Marktstraße zurückgelassen, ein kleiner Ring—Polangenstraße, ein dunkler Damen Filzhut, schwarzes Band, Feder und Rosenstrauß—Holzstraße; am 5. eine kleine schwarze Signalpfeife an blanker Schnur, ein schw. Regenschirm mit brauner Krücke, am 1. ein silb. Ring gez. J. 3. 1872—Rosenstraße; am 7. ein dunkelgrünes Ledertäschchen mit gelbem Schloß und Lederbügel—Wieners Promenade.

Standesamtliche Nachrichten

vom 9. November.

Geboren: dem Commissionair Isidor Fischmann eine Tochter; dem Matrosen Herrmann Misch ein Sohn, dem Commis Albert Engels ein Sohn

Aufgeboten: Matrose Julius Robert Daniel mit Auguste Amalie Szameitat.

Gestorben: Matrosenfrau Bertha Misch, geb. Siebolds, 28 Jahre alt; Segelmachertochter Marie Walter 1½ Jahre alt; Fleischersohn Franz Louis Jaeger 4 Monat alt.

Familien-Nachrichten.

Vermählt: Herr Arno Matthiä in Schönfließ bei Wartenburg mit Fräul. Martha Boy in Königsberg, Herr Siegfried Korn mit Fräul. Natalie Löwenstein in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn P. Anders in Ruß; eine Tochter Herrn Rudolf Bludau in Bartenstein, Herrn Wilhelm Geschefsky in Johannisburg, Herrn Constanz Bernecker in Königsberg.

Gestorben: Herr Carl Dyck, Herr Kaufmann Carl Grützmacher in Königsberg.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Garnisons-Baumeister Kochendörfer a. Tilsit. Gutsbesitzer Dreßler a. Schudebarsden. Kaufl O v. Edenborgt a. Amsterdam, Brieck a. Polangen, S. J. Stein v. Berlin, Kurt Seydell a Lübeck, James Combie a. Scotland.

Hotel zum weißen Schwan. Lehrer Hartmann und Familie a. Heilsberg. Kaufl. Arnowitz a. Riga. Zippe a. Dresden.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Einget.	Nordr.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
1138	8	S-D Main d Park	Lobb	London	leer	Ordre
1139		Eleonore	Klemke	—	Ballast	—
1140		Lucia	Claasen	Gothenburg	Heringe	—
1141		Fortuna	Becken	Grimsby	Kohlen	—
1142		Thusnelde	Bulcke	—	—	—
1143		Louise Auguste	Neumann	Charlesstown	—	—
1144	9	Wilster	Doyden	Stettin	leer	—
		Ausgegangen nach				Beladen von
1114	9	S.-D. Fortuna	Bruhn	Flensburg	Roggen	H. W Plaw

In der Fahrrinne des Seegatts 21' 3". (Baaken bei Norden offen). Strom aus. Wasserstand 1' 8", Wind S.

Bei der heutigen Peilung, die des hohen Seegangs wegen vom Dampfer aus gemacht werden mußte, hat sich herausgestellt, daß das Fahrwasser in der Baakenlinie bis auf etwa 16 Fuß = 5,02 m versandet ist.

Marktbericht.

Memel, 9. November. Weizen, Neuschfl. — Mk. Roggen Neuschfl 4,75—5 Mk. Gerste, Neuschfl. 4,40—4,80 Mk. Hafer Neuscheffel 2,40—2,70 Mk. Erbsen, weiße Neuschfl. — Mk. Erbsen, gr. Neuschfl. 6,50—7 Mk. Kartoffeln, Neuschfl. 2—2,20 Mk. Stroh pro Ctnr. 2 Mk. Heu pro Ctnr. 1,40—2 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,80—0,90 Mk. Eier Schock 3 Mk. Flachs pro Ctr. 32 Mk. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbkm. 48—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbkm. 36—45 Mk. Papierrubel — Mk.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 8. November.

Weizen schließt matter, hochbunter loco per 1000 Kil. 128-29pfd. 181,25, 123/24pfd. 180, 130pfd 183,50, 132/33pfd 185,75, 185,75, 127/28pfd. 182,25, 133pfd 188,25 Mk. bez., russischer 130-31pfd. 176,50 Mk. bez., bunter 126/27pfd. 171,75, 127pfd 176,25 Mk. bez, rother 120pfd. 150,50, 124/25pfd. 162,25, 131/32pfd. 169,50, 171,75 13132pfd. 174 Mk bez, russischer 129/30pfd., 169,50 Mk. bez.

Roggen flauer, inländischer loco per 1000 Kil. 120/21pfd. 118,50, 122/23pfd 121,25, 123/24pfd. 122,50, 126/27pfd. 126,25, 127/28-pfd. 127,50 Mk. bez., pro November 112 Mk Br., 110 Mk. Gd., pro Frühjahr 115 Mk. Br., 113 Mk. Gd.

Gerste still, große loco per 1000 Kil. 111,50, 114,25, 120, 122,75, 142,75, 131,50 Mk. bez., russische 102,75 Mk. bez

Hafer flau, loco per 1000 Kil 88, 92 Mk. bez, pro November 108 Mk. Br., 104Mk. Gd., pro Frühjahr 108 Mk. Br.

Erbsen unverändert, weiße loco per 1000 Kil. 117,75, 120, 122,25, 131, 133,25, 135,50 Mk. bez., graue 144,50, 146,75, 157,75, grüne 111, 117,75, 151, 155,50 Mk. bez.

Bohnen unverändert, loco per 1000 Kil. 142,35, 140 Mk bez.

Wicken unverändert, loco per 1000 Kil. 88,75, 97,75, 100 Mk. bez.

Leinsaat sehr flau.

Rübsaat still.

Spiritus (per 100 Litres) à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 53,25, Mk. bez., Termine nicht gehandelt.

Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 53½ Mk. Br., 53¼ Mk. Gd, 53¼ Mk. bez., kurze Lieferung — Mk. bez., pro November erste Hälfte 53 Mk. Br, 52½ Mk. Gd., — Mk bez., pro November 52¼ Mk. Br, 51¾ Mk. Gd., — Mk bez., pro November-März 52¾ Mk. Br, 51¾ Mk. Gd., pro Frühjahr 53½ Mk. Br., 53 Mk. Gd. — Mk. bez, pro Mai-Juni 54¼ Mk. Br., 53¾ Mk. Gd., — Mk. bez., pro Juni 55 Mk. Br., 54½ Mk. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Ziemlich fest.	November 8. R.-Mk.	November 9. R.-Mk.
Roggen leblos November-December	122,50	122,50
Roggen April-Mai	124,50	124,50
Hafer November	114	114,50
Petroleum loco	21	20,70
Spiritus loco	51,40	51,60
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,20	104,20
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,20	101,40
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	143,25	143,60
Russisch-Englische Anleihe von 1872	79	fehlt
Russ. Noten	196,90	197,50
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	196	196,20
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168	167,95
London, 1 Lstr 3 Monate	20,23	20,25
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,46	20,46
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,40	80,40

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Sonnabend, den 9. November.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperaur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	758 6	S. 4	bedeckt	+ 2	Seeg. zieml. unr.
Neufahrwasser	758,4	SSW. 2	do.	+ 1	
Swinemünde	754,9	SSO. 3	do.	+ 3	Seeg. schlicht
Kiel	753,5	SO. 1	do.	+ 1	
Skagen	752,6	still 0	heiter	+ 1	Seegang sehr ruh.
Kopenhagen	753,6	WSW. 2	Nebel	+ 3	
Bornholm	754,6	S. 2	h. bed.	+ 4	
Stockholm	752,7	SW 2	Nebel	— 1	
Riga	758,3	do. 2	bedeckt	0	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Westen und Nordwesten stark gestiegen, Theilminimum in Westfalen. Von Cherbourg bis Helder starker bis stürmischer Nord, und Nordwest, Helgoländer Bucht und Dänemark still, Deutsche Ostsee leichter SO, Britische Inseln leicht zurückdrehende Winde, Süd-Deutschland Südweststurm.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Huste-Nicht *) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. -Caramellen*) Jeder **Husten** kann höchst **gefährlich** werden. Wir machen darauf aufmerksam.
* Zu haben in Memel in der Kgl. Priv. Grüne Apotheke des **H. Ed. Tacht.**

Für das häusliche Glück ist das fröhliche Gedeihen der Kinder von höchster Bedeutung und manchen Elternpaares ganzer Stolz. Wir freuen uns, an dieser Stelle erwähnen zu können, daß die Timpe'sche Kindernahrung viel empfohlen wird und den Kleinen gut bekommen soll. Wir verweisen des Näheren auf die kurze klargefaßte Brochüre, welche Herr **R. Gutzeit** hier gratis ausgiebt.

Kirchliche Anzeige.
Heute, Sonntag, Abends 6 Uhr, wird in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt gehalten, wozu Jedermann eingeladen wird.

Zu der Morgen stattfindenden silbernen Hochzeitsfeier der Fleischermeister Louis Bluhm'schen Eheleute die besten Glückwünsche aus der Ferne.

Anzeigen.

Die Verlobung unserer Tochter Anna mit dem Schiffskapitain und Rheder Herrn Jakob Wilkens beehren wir uns hiemit ganz ergebenst anzuzeigen.
pensionirter Gensdarm Friederici und Frau.
Anna Friederici, Hiogo (Japan),
Jakob Wilkens, Amsterdam,
Verlobte.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden meine geliebte Schwester Bertha Misch, welches ich in Abwesenheit ihres Mannes und der übrigen Verwandten tiefbetrübt anzeige.
W. Siebolds.
Memel, den 8. November 1878.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom städt. Leichenhause statt.

Hiermit waren wir einen Jeden, unseren Leuten etwas zu borgen, indem wir für keine Zahlung aufkommen.
Th. Newbegin, Schiff „Palestine".
L. Smith, Schiff „Sea Nymph".

Alle, die Zahlungen oder Forderungen an den verst. Apotheker L. Schultz haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in acht Tagen zu melden.
C. Schultz, Baakenstraße 11.

Sonntag, den 10. November,
Sanssouci Caffee - Concert.
Anfang Nachm. 3 Uhr. Entree 25 Pf.

Schützenhaus.
Großes Streich-Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree à Person 50 Pf. Familien à 3 Personen 1 Mark.
H. Roedel.

R. de Comin's Restaurant.
Heute sowie folgende Abende **Vocal- und Instrumental-Concert** der Holsteinischen Couplet-Sänger-Gesellschaft **Steinitz. „Ganz neues Programm."** Anfang 8 Uhr Abends. Entree à Person 50 Pf. Programm an der Kasse.
Abends von 7 Uhr ab ist der Eingang von der Schmiedestraße geschlossen; das Restaurant ist vom Chantant getrennt.

Restaurant de Passage.
Tägliches Auftreten der Böhmischen Damenkapelle.

Sängerbund des Handwerker-Vereins.
Heute Sonntag, Vorm. 11½ Uhr,
Probe im Theater.

Männer-Turnverein.
Montag, den 11. November c.,
Abends 8½ Uhr,
General-Versammlung
im Fischer'schen Locale.
Tages-Ordnung: Decharge, Rechnungslegung, Wahl des Vorstandes und Ehrenrath und Wintervergnügungen.
Der Vorstand.

Krieger-Verein.
Montag, 11. November c.,
Abends 8 Uhr,
im Vereins-Locale
Appell.
Der Vorstand.

Memeler Credit-Verein.
Eingetragene Genossenschaft.
General-Versammlung
am Dienstag, den 19. d.,
im Schützenhause, Abends 7½ Uhr.
Tagesordnung: Wahl eines Revisors. Gesuch eines geschädigten Bürgen.
Der Vorstand.
L. Schlaffhorst. Löschée.
F. W. Siebert.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen
Auflösung des Geschäftes
zu
Spottpreisen
bei
Schüler & Löwenstein.

Donnerstag, den 14. November c.,

Ball
im Victoria-Saale.
Der Musik-Verein.

Sonnabend, 16. Novbr.,
Ball
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand der Schützengilde.

Sanssouci.
Wiener Export vom Fass.

Sanssouci.
Die Veranda ist gut geheizt.

Dauderts Restaurant & Café.
Zeige hiermit an, daß die Veranda von heute ab geheizt wird.
Zu recht regem Besuch ladet hiermit ergebenst ein **C. F. Daudert.**

Bundes-Halle.
Heute Abend Gänse - Picknick.

Eisenbahn-Halle.
Sonntag Abend u. Montag Gänsebraten.

Königs-Halle,
Magazinstraße Nr. 6,
empfiehlt: Königsberger und Wickbolder Lagerbier, stets vom Faß, sowie große fette Neunaugen **E. Harnack.**

Walhalla.
Vom heutigen Tage habe ich die obere Restauration mit dem unteren Local verbunden. Ich verabfolge einen Mittagstisch à 50 Pf., warmes Frühstück à 25 Pf., Gänsebraten, kalte Speisen aller Art in und außer dem Hause. Empfehle mich dem hochgeehrten Publikum, besonders meinen werthen Stammgästen mit aller Hochachtung.
F. G. Bunkus.

Dienstag, den 12. November,
zweites
Entenpicknick
(à Portion 50 Pf.)
Karpfen in Bier,
hierzu das durch gütige private Vermittelung mir übersandte
echte Wiener Märzenbier
aus der **Anton Dreher'schen Bierbrauerei kl. Schwechat bei Wien.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Rich. Girod.

Freunde und Bekannte, die sich beim **Schafskopfklub** betheiligen wollen, werden gebeten, **Montag, den 11. c.,** Abends 8 Uhr, zur näheren Besprechung zu erscheinen. **August Hahn,**
Gartenstraße 4.

Die Fahrt des
Dampfers „Condor"
von Memel nach Tilsit am **Montag, den 11. d.,** fällt aus, im Uebrigen bleibt der bisherige Fahrplan, so lange es die Witterung gestattet, unverändert. Näheres bei ***Graff & Bannitz.***

Mittwoch, den 27. November c., große Auktion verfallener Pfänder. Verzinsungen werden nur bis zum 20. d. angenommen. **L. E. Barth.**

Folgende zum ehemaligen Gute **Norkaiten** gehörige Gebäude sollen meistbietend zum Abbruch verkauft werden.

I. Auf dem Vorwerk Marienhoff.
1) Das Insthaus, 2) der Viehstall, 3) der Schafstall, bestehend aus Lehmwänden mit Brettergiebel und Strohdach,
4) die Scheune, zum größeren Theil aus Bindewerk mit Bretterverschalung bestehend, mit Strohdach.
5) ein Brunnen aus Schurzholz mit Ziehvorrichtung.

II. Auf dem Gutshofe Norkaiten.
1) das alte Brauhaus aus Lehmfachwerk mit Pfannendach, jedoch ausschließlich der Dachpfannen,
2) ein Kelleranbau an das Brauhaus aus Feldsteinen mit Ziegelgewölbe und Strohdach,
3) der hinter dem Brauhaus befindliche Strohschuppen aus Füllholz mit Strohdach,
4) die Schmiede aus Lehmwänden mit harter Dachung.
5) das daneben befindliche Insthaus aus Lehmwänden mit Strohdach.
6) der dazu gehörige Stall aus Füllholz mit Strohdach.

Es wird hierzu ein Termin auf **Montag, den 25. November c.,** Nachm. 1 Uhr, im Kruge zu Norkaiten anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag sofort im Termin ertheilt wird, falls die Taxe erreicht oder überschritten ist, daß die übrigen Bedingungen in dem Termine selbst werden bekannt gemacht werden, sowie daß der Förster Riemann in Norkaiten angewiesen ist, die Verkaufsobjekte vor dem Termine anzuzeigen.
Klooschen, den 7. November 1878.
Der Oberförster.

Cigaretten
der Fabriken
Jansen Joost & Co. / **St. Petersburg.**
Saatschy & Mangouby
La Ferme,
sowie **echt Russische und Türkische Tabacke,** empfiehlt in großer Auswahl. **J. F. Hoffmann,**
Friedrich-Wilhelmstraße 25.

Der häufigen Nachfrage wegen halte neben meinem
Uhren-Lager
ein vollständig sortirtes Lager von
Rathenower
Brillen und Pincenez.
Reperaturen werden sauber und schnell ausgeführt.
E. Lindenroth,
Uhrmacher.

Neue Putzzeuge für Pferde

und Rindvieh, Striegel und Bürste, wo alles in Eins ist, bedeutend billiger und praktischer wie alle andern.
Zu haben bei **E. Appelhagen.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich einen Posten **Kinder-Mäntel** für den Winter auf Lager halte und auf Bestellung auch anfertige. Gleichzeitig empfehle mein Lager in **Hüten, Mützen** sowie **Pelzwaaren** aller Art zu soliden Preisen. **Reparaturen** und **Aenderungen** übernehme ebenfalls.
Mit Achtung
F. Jung,
Friedr.-Wilh.-Straße 14—15.

Beste
„Stralsunder" Spielkarten
empfiehlt
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Heinrich Gronau,
Marktstrasse Nr. 41,
empfiehlt als ausnahmsweise billig:
Geklärte und ungekl. Prima Creas-Leinen, Stück zu 16, 18, 20, 25, 30, 35 und 40 Mark.
Bleichleinen, vorzüglicher Qualität, Stück zu 18, 20, 25, 30 und 35 Mk.
Shirtings und Chiffons, guter Qualität, Elle zu 15, 20, 25, 30, 35 und 40 Pf.
Grasleinen (Dowlas), schwere Waare, Elle zu 15, 20, 25, 30, 35 u. 40 Pf.
Ungebl. Nessel, Elle zu 13, 17, 20, 25 und 30 Pf.
Rein leinene Taschentücher für Herren, Damen und Kinder, das ½ Dtzd. von Mark 1,20 an.
Stuben- und Küchenhandtücher, Elle zu 20, 25, 30, 35, 40, 45 u. 50 Pf.
Bezüge, Bettdrells und Federleinen, Elle zu 20, 25, 30, 40, 50 u. 60 Pf.
Rein lein. Schürzen das Stück zu 75 Pf.
Flanelle, Frisaden und Moltongs in weiß und couleurt, Elle zu 80, 1,00, 1,20 und 1,40 Pf.
Cocos-Läufer und Deckenzeuge in nur guten Qualitäten, Elle v. 60 Pf. ab.

Moderne Damen-Kleiderstoffe
in guten Qualitäten Elle zu 33, 40, 45, 50, 60, 80 und 1,00 Pf.
Anschliessende Damen-Paletots, sauber gearbeitet und elegant garnirt, Stück zu 15, 18, 21. 25, 30, 35 und 40 Mark.
Lose Damen-Paletots, desgleichen, Stück zu 10, 12, 15, 18, 21, 24, 27 und 30 Mark.
Anschliessende Jaquetts, desgl., Stück zu 8, 10, 12, 15, 20 und 25 Mark.
Lose Jopen und Jaquetts Stück zu 3, 4, 5, 7, 9 und 12 Mark.
Zur Selbstanfertigung von Confectionen habe alle nur existirenden Stoffe, als: **Echte Plüsche, Sammete, Flocconnés, Moussés, Kammgarnstoffe, Eskimos, Doubles ect.** auf Lager und verkaufe dieselben zu den billigst gestellten Preisen. Facons zum Nacharbeiten werden auf Wunsch bereitwilligst verabfolgt.
Um gütigen Zuspruch bittet
Heinrich Gronau,
Marktstraße Nr. 41.

Loose
zur
14ten Dombau-Lotterie.
Ziehung am 9. Januar 1879,
Hauptgewinn: **75,000 Mk.**
sind nur noch kurze Zeit zu haben.
Wilhelm Fischer.
100,000 Thlr., 5000 Thlr., 2 Mal 1000 Thlr., 500 Thlr., sowie werthvolle Oelgemälde fielen in meine Collecte

---

Eine große Auswahl von **Muffen, Stolas** und **Kragen** in verschiedenem Pelzwerk für Damen und Kinder billigst; vorjährige Sachen, um zu räumen, unter Kostenpreis. Recht hübsche **Besätze,** so wie **sämmtliche Pelzjachen** sehr billig und gut. **En-tout-cas-Mützen** für Herren und Knaben von 2 Mk. ab; überhaupt ist mein Lager mit Allem versehen und bitte um geneigten Zuspruch
E. Nimmerjahn, Holzstraße 30.
Fein gearbeitete **Militair-Mützen.**
D. O.

Zu Martini
empfehle **Hörnchen** von 10 Pf. bis 1 Mk. vorräthig, größere auf Bestellung.
F. Hold,
früher **Eichel.**

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 264. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Sonntag, den 10. November 1878.

W. Neue Briefe von der Weltausstellung.

XII.

Paris, 2. November.

Die Landwirthschaft und die damit zusammenhängenden Industrieen haben eine solche Fülle verbesserter Maschinen, Apparate und Werkzeuge in die Hallen der Weltausstellung ergossen, daß es Unachtsamkeit wäre, wollten wir nicht wenigstens von einigen interessanten Erscheinungen Notiz nehmen.

Da sind z. B. die Pressen zum Comprimiren von Viehfutter, nebst Proben ihrer Leistungen. Unter den letzteren bemerken wir einen kleinen Ballen Stroh im Gewicht von 75 Kilogramm, der sehr praktisch in 30 Rationen von je 2½ Kilogramm getheilt ist; desgleichen einen Ballen, der Heu und Hafer gemischt enthält und zwar 10 Rationen Hafer zu 3 Kilogramm und weitere 10 Heu zu 3½ Kilogramm. Die Presse, welche diese Compression bewirkt, verringert das Viehfutter auf ⅕ seines Maßes.

Sehr reich vertreten sind die mechanischen Pressen für landwirthschaftliche Zwecke, als: Fabrikation von Wein, Brauhefe, Aepfelwein, Birnenmost, Honig und Wachs, Oele u. s. w. Sie zeichnen sich sämmtlich durch ihre rationelle Einrichtung und solide Construction aus.

Unter den zahlreichen Getreideschwingen und Kornfegemaschinen fällt ein Apparat auf, an welchem zwei cylindrische Radenreiniger nach Belieben automatisch zusammen oder getrennt arbeiten können. Der erste Cylinder scheidet den Weizen von den langen Körnern (Hafer und Gerste), der zweite von allen rundlichen und trennt die Frucht überdies nach der Dicke der Körner in Markt- und Aussaatweizen.

Eine wesentliche Neuerung zeigt die Ausstellung in Bezug auf die Brodfabrikation. Diese besteht darin, daß der Knetapparat von einer kleinen Maschine in Bewegung gesetzt wird, die mit dem Dampf eines durch die verlorene Hitze des Backofens geheizten Kessels genährt wird. — In der Englischen Abtheilung erregt ferner ein Bierkühler unsere Aufmerksamkeit. Derselbe ist bestimmt, die bisher in den Brauereien erforderlichen Eismengen zu vermindern. Das Bier fällt darin längs einer Reihe staffelförmig rangirter und mit Wasser oder kühlenden Mischungen gefüllter Röhren nieder. Die Berührung mit der ersten Partie dieser Röhren bringt die Temperatur des Biers auf 1 Grad über Null herab, während die mit der zweiten Serie seine Temperatur bis auf ein Grad unter dem Nullpunkt erniedrigt. Mit diesem System wird eine Ersparniß von 60 Procent an Eis erzielt; so versichert wenigstens der Erfinder.

Wir könnten noch manches Interessante aus diesem Capitel beifügen, doch der Raum versagt uns, und Beschränkung ist um so mehr geboten, als wir es bei dem bevorstehenden Schluß der Ausstellung für Pflicht erachten, wenigstens jener Prämiirten noch zu gedenken, die das Deutsche Publikum näher interessiren.

Wir nennen da vor allen das Haus Christoffle & Co. das zu den Höchstprämiirten gehört. Seit einer langen Reihe von Jahren erfreut sich diese Firma nicht blos eines massenhaften Absatzes ihrer ebenso billigen als künstlerisch gefertigten Fabrikate im ganzen mittleren Europa, sondern sie besitzt auch seit der weit zurückliegenden Zeit ihrer Gründung ein Etablissement auf Deutschem Gebiet, in Carlsruhe. Nicht minder bekannt ist, daß die Firma Christoffle und Co. in letzterer Stadt eine Pflanzschule für junge Künstler und Handwerker unterhält, die dort für die Goldarbeiterbranche und die damit zusammenhängenden artistischen und technischen Fächer herangebildet werden. Seit lange schon mit dem Orden der Ehrenlegion decorirt, hätte der Chef dieser Firma kaum noch weitere oder höhere Auszeichnungen für seine an Ausdehnung und Bedeutung wachsende Geschäftsthätigkeit finden können. Gleichwohl hat ihn die Jury der gegenwärtigen Ausstellung mit einer Menge glänzender Prämien überhäuft, die seine vielbegehrten Fabrikate nur noch mehr ins Licht stellen.

Die Deutsche Landesmünze hat das Metall, das die Firma Christoffle u. Co. in so schöner Weise zu verwerthen verstanden, das Nickel, bereits sehr populär gemacht. Die Ausstellung der genannten Firma auf dem Marsfelde aber zeigt auch, bis zu welchem Grade die Verwendung dieses Metalls in der Kustindustrie getrieben werden kann. Wer hätte nicht in der Weltausstellung die prachtvollen plastischen Arbeiten, die wie mattes Silber aussehen, oder jene Pyramide bemerkt, die voll von mannigfaltigen Proben nicht bearbeiteten weißen Metalls ist? Jeder Besucher blieb dort stehen, um diese Kunstwerke und die übrigen wundervollen Arbeiten, die sie umgeben, zu betrachten.

Niemand wird daher verwundert sein zu vernehmen, daß in der 43sten Classe die große goldene Medaille für metallurgische Arbeiten in Nickel dem Hause Christoffle u. Co. verliehen worden ist.

Bezüglich des an dasselbe Haus von der Jury verliehenen großen Preises für Silber- und Goldschmiedearbeit darf man es als zweifellos ansehen, daß kein Aussteller dieser Classe sich eines Ensembles rühmen darf, daß so mannigfaltig, so reizend und so vollständig, sowohl in Rücksicht auf künstlerische Arbeit, vollendete Ausführung, Neuheit und Qualität des Produkts wäre, wie das von den preisgekrönten Christoffle'schen Fabrikaten gesagt werden kann. Alles, was ein Edelmetall-Arbeiter leisten kann, von dem einfachsten Gegenstand bis zum reichsten Ensemble, wie z. B. das, für den Vatican bestimmte Möbel, war in der Ausstellung würdig vertreten. Jene Bibliothek, welche künftig im Vatican glänzen wird, wird späteren Geschlechtern noch zeigen, wie im 19. Jahrhundert ein einziges großes Haus eine ganze Reihe von Künstlern hat vereinigen können, die an diesem einzigartigen Werke mitwirkten und in dieser verkörperten Farben- und Formenharmonie Alles vereinigten, was die Kunst der Gegenwart erzeugt: Sculptur, Malerei, Meißelarbeit, architektonische Kunst, heraldisches Bildwerk, Incrustation, Mosaik, Elfenbeinarbeiten, die in ihrem künstlerischen Ensemble einen Werth von mehreren Millionen und eine Arbeit von nahezu vier Jahren repräsentiren. — Außer dem erwähnten großen Preise für „Gold- und Silberarbeiten", den das Haus Christoffle u. Co. errungen, finden wir in der Liste der Belohnungen noch eine Anzahl von Auszeichnungen für Mitarbeiter, die diesem Hause verliehen worden, und zwar: zwei goldene, zwei silberne und vier Bronze-Medaillen und sieben Ehrenerwähnungen. Wir haben es nur für eine gerechte Anerkennung, wahren Verdienstes gehalten, wenn wir in Obigem, einem Hause, das 19 Preise auf einer einzigen Ausstellung erlangt, eingehendere Beachtung widmeten.

Von weiteren preisgekrönten Ausstellern, deren Producte in diesen Blättern besondere Aufmerksamkeit erfahren, können wir zu unserer Genugthung noch nennen, die Firma Boulet frères, welche für ihre Ziegel- und Mauerstein-Maschinen und verwandte Apparate, die goldene Medaille erlangt hat; ferner die Londoner Pulsometer-Compagnie, welche mit der silbernen Medaille belohnt worden ist; sodann die Petersburger Pianoforte-Fabrikanten Schröder & Sohn, welche mit der goldenen Medaille gekrönt wurden, endlich die bekannten Englischen Firmen Huntley & Palmers und Crosse & Blackwell. Die erstere der letztgenannten Firmen hat die große goldene Medaille nebst Ehrendiplom für ihre Bisquite davongetragen. Dies ist der einzige große Preis, der überhaupt für Biscuite von der Jury gewährt worden ist, und der höchste unter allen verliehenen Auszeichnungen. Auf den bisherigen Ausstellungen ging man für diese Fabrikate nie über die goldene Medaille hinaus. Die der genannten Firma ertheilte Auszeichnung ist also eine außerordentliche, und die Jury sagt von ihren rühmlichst bekannten, in Deutschland mehr und mehr verbreiteten Fabrikaten nicht zu viel, wenn sie ihr Urtheil buchstäblich wie folgt motivirt: „Firma ohne Gleichen, in der ganzen Welt, ob ihrer ungemeinen Production und der vorzüglichen Qualität ihrer Producte bekannt." Was die Firma Crosse & Blackwell betrifft, so hat sie drei Medaillen erobert: zwei goldene, und zwar eine für Fleisch-Suppen- und Fisch-Conserven, die andere für ihre rühmlichst bekannten Pickles, Confitüren, Orangemarmeladen, Gelées, Würzen u. s. w., sodann eine bronzene für eingemachte Früchte.

Da wir so unversehens bei dem Artikel Eßwaaren angelangt sind, so erinnern wir uns unwillkürlich, daß die Stunde zum Diner geschlagen und es Zeit ist, unseren Artikel zu schließen. Nur wenige Deutsche Restaurants oder Bierhäuser in Paris bieten dem, der seine Magenbedürfnisse befriedigen will, dazu so treffliche Gelegenheit, wie die Restauration Schulten (Boulevard Sebastopol No. 110) und wenn wir hierauf zum Schluß die Aufmerksamkeit der Besucher der Französischen Hauptstadt lenken, so erfüllen wir damit nur einen Act der Billigkeit, zu dem die eigene Erfahrung drängt.

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

Doctor Dornblad nickte leicht mit dem Kopfe, doch ohne näher auf des Freundes letzte Bemerkung einzugehen, sagte er, im Anschluß an die vorhergehenden Worte in grollendem Tone:

„Ist es den „Freibeutern" zu verdenken, denn nur aus solchen feinen Cumpanen besteht jene Gesellschaft, wenn sie suchen, dem „neuen Sterne" sich gefällig zu zeigen und dessen augenscheinlichen Liebhabereien fröhnen? Schaue Dir doch einmal den nächsten Verwandten und „Hauptleidtragenden" des theuren Verstorbenen an, gerirt er sich nicht, als hätte er das reiche Erbe schon im Sacke? Ein eitler Renommist, der in stolzem Hochmuthsdünkel sich bläht wie ein Pfau? S' ist zu verwundern" — des Doctors Stimme gewann einen immer zornigern Klang — „daß dieser Mann, dessen rohes Gemüth eine deutliche Lesart findet in seinen gemeinen, groben Gesichtszügen, so brave Kinder besitzt! Gott sei den armen Hammarskiöldern gnädig unter dem Regimente des neuen Patrons!"

„So flehe ich aus tiefster Brust mit Dir, mein Freund und hoffe, der Himmel wird unsere Bitte erhören und die mühsam aufgebauten, zu segensreicher Wirksamkeit emporgeblühten Werke in Hände legen, die Jene in Erichs Geist und Sinn weiter führen," sprach der Probst mit eigenthümlich bewegtem, bedeutungsschwerem Ton und Blick.

Doctor Dornblad fuhr überrascht auf, bohrte seine scharfen Augen in des Freundes Antlitz und murmelte mit leiser Stimme:

„Das ist nicht bloße Vermuthung, sondern Ueberzeugung, Georg! Du warst des Verewigten vertrautester Freund und wirst daher mehr wissen, als wir Anderen. Sag mir nur das Eine: hat der Baron gesetzliche Bestimmungen hinterlassen?"

„Ja, vor Jahren schon hat er sein Testament in vollgiltiger, gesetzlicher Form gemacht und mich zu seinem Testamentsvollstrecker ernannt. Der nähere Inhalt ist mir natürlich unbekannt."

„Ein ahnendes Vorgefühl muß den Baron getrieben haben, sein Haus zu bestellen. Dem Höchsten sei Dank dafür (Doctor Dornblad athmete sichtlich erleichtert auf), schon allein um des armen Kindes, der Erika willen. Mir fällt wahrhaftig eine Felsenlast von der Seele! Die holde Fee hat in diesen —"

„Ach, Doctor, gerade ihretwegen bin ich am meisten besorgt," seufzte der Probst bedrückt. „So schwer sie gelitten hat, so fürchte ich doch, fürchte ich — das Allerschwerste steht ihr noch bevor."

„Was sagst Du, Lindquist?" rief der Doctor erschrocken. „Sollte der Baron nicht so ausreichend, wie seine zärtliche Liebe dies erwarten ließ, für seine Mündel gesorgt, sie vielmehr seines Vetters Gnade überlassen haben? Dann freilich," fügte er mit sinkender Stimme hinzu, „wäre für die süße Blume nicht viel zu hoffen. Nun, für alle Fälle gehört ihr immer noch, soviel mir bekannt, ihr mütterliches Eigenthum."

„Allerdings, und muß der alljährliche gut angelegte Miethszins zu einem ganz angesehenen Kapitale herangewachsen sein. Doch dürfte sie dessen kaum benöthigt sein, auch ist sie von dem Major nichts weniger denn abhängig und hat denselben durchaus nicht zu fürchten und dennoch — dennoch wünsche ich" — Probst Lindquist athmete schwer — „die Testaments-Eröffnung wäre vorüber."

„Hm!" — der Doctor schüttelte nachdenklich den Kopf — „hat der Erblasser einen bestimmten Termin festgesetzt?"

„Nein, derselbe ist von besonders bestimmenden Umständen abhängig gemacht, die Verwandten können sofort darauf bestehen."

„Das wäre das Beste!" sagte Dornblad lebhaft. „Ja, hätte ich ein Wort dreinzusprechen, würde ich Dir rathen, je eher je lieber den Antrag zu stellen, bevor, Du verstehst mich, Probst, jener Kerl sich hier fest einnistet."

„Gustav, mit dem ich heute Vormittag darüber gesprochen, ist derselben Meinung und wird daher schon morgen — er begleitet den jungen Klingensterna, der anstatt des verstorbenen Onkels auf dem Göteborger Gericht in einer höchst wichtigen Sache persönlich zu erscheinen hat, die nöthigen Schritte einzuleiten."

„Recht so," nickte Doctor Dornblad befriedigt. „Weißt Du," fuhr er nach einer gedankenvollen Pause mit erhöhtem Ernste fort, daß ich mir eingebildet, der theure Heimgegangene verfolge eine bestimmte Absicht in Betreff seines Neffen und der Erika? Nun, ich wüßte auch wahrlich kaum ein passenderes Paar, als das liebliche Geschöpf und Axel v. Klingenstjerna! Ein Prachtmensch mit dem lautersten Kindergemüthe! Seinerseits bin ich übrigens überzeugt, daß des Onkels Mündel als oberste Priesterin in seinem Herzen thront, aber ob sie — so ein Mädchenherz ist ein gar zu unberechenbares Ding."

Doctor Dornblad blickte den Freund an, als müsse ihm dieser die gewünschte Aufklärung geben können, allein Probst Lindquist zuckte nur die Achseln und erwiderte mit trübe sinnendem Blick und Ton: „Auch ich vermuthe, daß unser armer Erich den von Dir angedeuteten Lieblingswunsch hegte. Ach, daß er sich ihm noch bei Lebzeiten erfüllt hätte, ich würde weniger bang der nächsten Zukunft entgegenblicken. Doch so — nun wie Gott will, wirds geschehen!" Er erhob sich. „Es wird Zeit aufzubrechen."

Der gute Doctor hätte wohl gern gewußt, welcher Art die bangen Ahnungen waren, die des Probstes Seele belasteten, doch ein Etwas in dessen bekümmerten Mienen hielt ihn von weiteren Fragen zurück. Er stand ebenfalls auf und Lindquists Rechte mit festem Drucke umfassend, sprach er in ernstem, warmem Tone: „Was dem lieben Mädchen auch drohen mag, so denke daran, Georg, daß ihm auch in dem alten Doctor Dornblad ein treuer Freund lebt. Aber sieh da," fuhr er schneller fort," Deine Damen schauen sehnsüchtig nach Dir aus, wollt Ihr nur ein paar Minuten noch warten, dann gehe ich mit Euch, will zuvor noch einmal nach der armen Erika sehen und mich dann gleich von dem Fräulein Hortense, auch ein goldenes Gemüth — verabschieden." —

9.

„Der erste Schlaf? Gott und Ihnen Dank für diese gesegnete Botschaft! Nun trete ich um Vieles ruhiger die kurze Tagereise an."

Bei diesen Worte führte Axel sichtlich bewegt Ingas kleine Hand an seine Lippen. Es war in noch ziemlich früher Morgenstunde, aber er hätte Schloß Hammarskiöld auf keinen Fall verlassen können, ohne bestimmte Nachricht über des geliebten Mädchens Ergehen. Durch die hübsche Signe, Erikas Zofe, erfuhr er, daß Inga bereits wach und ihn vor seiner Abfahrt noch zu sprechen wünsche, sie hatte ihm ja tausend Grüsse an ihren „Herzensschatz" aufzutragen, und dabei erfuhr er denn auf seine Frage, daß Erika nach einer gänzlich schlaflos verbrachten Nacht gegen Morgen in einen sanften Schlummer, der noch andauere, gefallen sei. Theilnahmvollste Sorge hatte Axel nicht allein so früh hergetrieben, neben ihm stand Hortense, ebenfalls in Hut und Reisemantel.

Ihr reichte Inga jetzt beide Hände.

„Daß auch Sie uns schon verlassen müssen," sagte sie mit der ihr eigenen Herzlichkeit, die dem holden, kindlichen Geschöpf sofort alle Herzen gewann, „wie wird Erika, Sie glauben nicht, wie lieb Sie ihr sind, bedauern, Sie nicht noch einmal gesehen zu haben. Können Sie denn nicht ein paar Tage zugeben?"

„Leider nein! Die Reise nach Hammerskiöld kam so unvorbereitet und so rasch, daß weder Henrik noch ich nöthige Vorkehrungen für eine längere Abwesenheit treffen konnten. Unsere Gegenwart in Gyllennäs ist darum unbedingt nothwendig. Ach, ich selbst scheide gar schweren Herzens von hier," schloß Hortense wehmüthig.

„Nun, so wirst Du um so eher zu uns zurückkehren, beste Hortense!" bemerkte Axel rasch. „Ich habe Dein und Henry's Versprechen und halte Euch beim Worte." (Es schien Jedem selbstverständlich, daß Axel fürs Erste auf Hammarskiöld als Baron Erichs Sachverwalter verblieb.) (Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Königsberg, 6. November. Mit Dampfer „Kaffraria" schwimmt nunmehr eine dritte Sendung Mexikanischer Dollars auf hier, um wie ihre Vorgänger von der Firma Rud. Alb Förster durch Rußland nach Kiachta weiter befördert zu werden und nicht, wie viele glaubten, nach Ostindien, was überhaupt wegen der gegenwärtigen Verwickelungen Englands mit Afghanistan sogleich unwahrscheinlich erschien. Die Sendungen sind als eine Baarrimesse für gelieferten Thee zu betrachten. Uebrigens bieten die alten Mexikanischen Dollars eine bessere Chance als Unionsdollars (K. Allg. Ztg.)

Tilsit, 8. November. Die hiesige Zeitung berichtet über eine abermalige Gefährdung durch die Karabiner-Kugeln von dem Schießplatz der Dragoner: Der Gutsbesitzer Schweitzer-Senteinen in unserer Nachbarschaft war mit seiner Familie gestern, Donnerstag, einer großen Gefahr ausgesetzt. Eine Karabinerkugel durchbohrte das Fenster und schlug in der Nähe des Pianoforte ein, vor welchem noch kurze Zeit vorher seine Gemahlin gesessen hatte. Eine andere Kugel schlug in das Dach ꝛc., kurzum, die Besitzung war einem förmlichen Kugelregen ausgesetzt und das Rottenfeuer aus der Ferne ließ keinen Zweifel übrig, daß die Kugeln vom Dragoner-Schießplatze herrührten. Herr Schweitzer eilte sofort zur Stadt, und machte bei dem Commandirenden auf die gefährliche Lage aufmerksam; leider wurde ihm wenig Aussicht auf Besserung, indem ihm bedeutet wurde, daß die Schießübungen doch vorschriftsmäßig abgehalten werden müßten. Es sind wirklich traurige Zustände, wenn die Umwohnenden auf der Chaussee und im Zimmer nicht sicher vor den Kugeln des Schießplatzes sind. Wir erinnern nur an den kürzlich mitgetheilten Vorfall auf dem Gutshofe in Schilleningken, wo eine Karabinerkugel in den Schenkel des dortigen Kutschers drang.

☐ **Königsberg,** 8. November. Die Straßen unserer Stadt kommen nicht zur Ruhe. Jetzt wird wieder das Pflaster aufgerissen, um den unterirdischen Telegraphen zu legen, welcher die Außenforts mit der Stadt verbinden soll. Das Pflaster wird dadurch natürlich nicht besser und kann man z. B. in der Poststraße und dem Posthofe, so wie an vielen andern Punkten Abends mit Behagen zu Fall kommen. — Seit einigen Tagen weilt Anton Rubinstein in unsern Mauern und hörte vorgestern die Aufführung der Mozart'schen „Entführung" mit an. Er ist hierher gekommen, um die Einstudirung seiner Oper „Feramors" zu leiten und am 19. im Börsenconcert zu spielen. Zu der Oper werden die großartigsten Vorbereitungen getroffen und soll auch, wie wir hören, das Orchester bedeutend verstärkt werden, zu welchem Behufe die vorderste Reihe Sitzplätze im Parquet entfernt werden wird. Diese Disposition erscheint uns ziemlich unbegreiflich. Die Oper ist keineswegs neu, sondern bereits im Jahre 1863 in Dresden aufgeführt. Der Umstand, daß sie seitdem dort nicht wieder gegeben ist, ist wohl genügender Beweis, daß die Oper überhaupt nicht lebensfähig ist. Das Beste daraus ist die Balletmusik, die nicht verfehlen wird reichen Beifall zu erndten. Das allein aber kann eine Oper nicht retten. Rubinstein schreibt unendlich viel und giebt Alles ohne Selbstkritik in die Welt, was seine fleißige Feder zu Papier bringt und der Erfolg, den er mit seinen glänzenden Virtuosenleistungen als Pianist erringt, überträgt sich auch auf seine Compositionen. In der That ist nur ein Theil derselben von wirklicher Bedeutung.

Russisch.
Gründlicher Unterricht in der Russischen Sprache w. ertheilt. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gartenarbeiten jeder Art übernimmt
A. Kallipke, Töpferstr. Nr. 11.

Das Reichskaufhaus zu Berlin W, 65 Mohrenstrasse
ist in **Memel** noch nicht vertreten. Es werden daher zuverlässige, geschäftsgewandte Kaufleute zu gewinnen gesucht, die schon längere Zeit ortsansässig und cautionsfähig sind. Nur von guten Referenzen begleitete Offerten können Berücksichtigung finden.

Alle Sorten Gummischuhe
mit und ohne Wollfutter, nur beste Waare,
Filzstiefel-, -Schuhe, -Pantoffeln, Holzschuhe,
empfehle zu den billigsten Preisen.
D. Rudnicki.

Wollene Westen, Kopf- und Taillentücher empfehlen
Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Aufgezeichnete Weisswaaren.
Schürzen für Damen und Kinder, **Kleidchen, Tisch- und Tabletdecken, Negligé-Taschen** u. n. v. A. zu Weihnachtsarbeiten empfehlen
Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Wiener Cord, Pique und ungebleichte **Parchende** zu den billigsten Preisen bei
Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Besten Kern-Honig
empfiehlt **Otto Schiesser.**

Messinaer Citronen
empfingen und empfehlen billigst
Veidt & Follmann.

Kartätschen von reinen Borsten von 1,50 Mk. an, und Wagenbürsten v. 1,50 Mk. an, empfiehlt **W. Schröder,** Schuhstr. 9.

Martinshörner
empfehle zu **Montag, den 11. d. Mts.**
G. Didschun, Holzstraße.

Prima Erbsen-Schmiedekohlen,
ex Schiff „Johann Rólof,
Beste große Heizkohlen,
ex Schiff „Fortuna",
inclusive Anfuhr verkaufen billigst
Theod. Kloss & Co.

Filzröcke
von 4 Mark an empfehlen in noch großer Auswahl.
Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Spiegel und Spiegelglas
in allen Holzarten und Dimensionen.
Carl Goetz.
Für **Wiederverkäufer** belegtes Spiegelglas von 1 Mk. 20 Pf. an.

Alle Diejenigen,
welche an Gicht, Rheumatismus, an den durch diese Krankheiten entstandenen Lähmungen etc. leiden,

mögen dieselben auch schon alle erdenklichen Kuren erfolglos durchgemacht, auch die Hoffnung, jemals ihre volle Gesundheit wieder zu erlangen, bereits aufgegeben haben, sollten, nachdem sie schon so viel versucht haben, sich auch einmal an Hrn. **L. G. Moessinger in Frankfurt am Main** wenden. Durch dessen Heilverfahren wurden **allein in den letzten Monaten viele Hunderte von ihrem Leiden gänzlich befreit** und stellt es Herr Moessinger jedem frei, vor Anwendung seiner Kur, welche, nebenbei bemerkt, **keine grossen pecuniären Opfer** erfordert, sich über seine Erfolge zu informiren, zu welchem Behufe derselbe die Adressen einer grossen Anzahl geheilter Personen aus allen Ständen in einer **von ihm gratis zu beziehenden Brochüre** zur Verfügung stellt. Das Verfahren erweist sich als ein durchaus rationelles. Herr Moessinger verlangt lediglich vom Kranken eine kurze Beschreibung des Leidens und seines Stadiums und ertheilt alsdann den Patienten seine angemessenen Anordnungen.

Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkauft
Simon Weinberg,
Fischerstraße Nr. 5—6,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen: Strickwolle, Steingut, Porzellan, Gummischuhe, Cigarren, Rauch-Utensilien, Spielzeuge, sämmtliche Näh-Materialien, sowie eine große Auswahl von 50 Pfg.-Artikeln, zu noch nie dagewesenen Preisen.

Strickwolle, en gros & en deail, Estremadura, Strickbaumwolle, Vigogne, Strümpfe, Handschuhe, Gummischuhe, Unterhemde, Unterhosen, Tuchschuhe, Ueberziehgamaschen, sowie sämmtliche **Stick-, Strick-** und Nähmaterialien in nur bester Qualität empfiehlt
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Das **grosse Lager** von **Double-, Pelz-Double-, Ratiné-** und **Flocconné-Ueberziehern,** mit und ohne Steppfutter, verkauft spottbillig
Albert Fischel, Marktstraße 3—4.

Magdeb. Sauerkohl, sauere u. Pfeffergurken in vorzüglicher Qualität, empfiehlt
Otto Schiesser.

Angefangene und musterfertige Woll-Stickereien
verkaufe zu und unterm Einkaufspreis aus; dagegen empfehle meine große Auswahl **Stickmuster,** zu welchen Wolle in den neuesten Farben geschmackvoll zutheile.
D. Rudnicki.

Lampen.
Die erwarteten **Lampen, Lampen-Glocken und Cristall-Cylinder** sind eingetroffen und empfiehlt zu bekannt billigen Preisen. **Carl Goetz.**
Reparaturen schnell und billigst.

Getreidesäcke gut und billig bei
A. Wittenberg.

Seit 20 Jahren vorzügl. bewährt:
Timpe's Kindernahrung
Kraftgries.
Lager bei R. Guttzeit.

Honig
Marienwerder, Ungarischen, sowie **hiesigen Landhonig**
empfehlen billigst
Veidt & Follmann.

Kothe'sche Zahntropfen
in Memel in der Apotheke des Herrn **Berger.**

Echte Jamaica - Cuba - Cigarren
die Kiste für 6 Mk. Bei Entnahme von größeren Posten 10% Rabatt.
F. Siedler, Fischerstraße Nr. 14.

Pfefferkuchen, Steinpflaster,
Honig- und Zuckernüsse, empfiehlt
A. Leichmann.

Watten, Watten
aus bestem Rohmaterial bereitet, empfiehlt
D. Rudnicki,
Wattenfabrikant.
Verkaufslokal: **Börsenstraße No. 13.**

Geldschränke
bewährter Konstruktion (Patent) empfiehlt
G. Fuhrmann, Kommandantenstraße No. 61, Berlin.

Eine sehr schöne **Nähmaschine für Schneider,** noch ganz neu, steht für den Preis von 90 Mark zum Verkauf bei
F. Walter, Schmiedestraße.

Ein alter, gut erhaltener **Flügel** ist sehr billig zu verk. oder zu verm. Holzstr. 28.

Bestellungen auf trockene **Achtelschwarten, Dielenenden und Kopfklötze,** mit und ohne Anfuhr, nimmt entgegen.
H. Lundgreen.

Ein **schwarzer Hühnerhund,** braun gebrannt, auf den Namen „Schuster" hörend, hat sich verlaufen.
A. Junkuhn, Parkstraße No. 1.

Ein schwarzer Hühnerhund hat sich bei mir eingefunden und kann gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten vom Eigenthümer in Empfang genommen werden.
Kraft, Löllekraggen.

Ein kleiner weißer Seidenspitz hat sich bei mir eingefunden und kann gegen die Inserationskosten in Empfang genommen werden bei **A. Badewitz.**

Eine Kinderbrille ist von der Veitstraße bis zur Töchterschule verloren. Abzugegeben gegen angemessene Belohnung Veitstraße No. 44.

100 Thlr. gegen Wechsel oder Hypothek gesucht. Näheres in d. Exped. d. Bl.

Ein Holz-Agent
in **Bremen,** der lange Jahre ausschließlich in dieser Branche gearbeitet hat, sucht die Vertretung eines Ruß- oder Memeler Holzgeschäfts. Genügende Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter **J. 2075** an die Annoncen-Expedition von **E. Schlotte** in **Bremen** erbeten.

Einen **Kutscher** sucht
C. Brünning, Friedrichsmarkt.

Einen Lehrling
sucht von sofort **Franz Born.**

Ordentliche kräftige Knaben finden **dauernde** Beschäftigung Thomasstraße 10—12.

Ein tüchtiges, solides Dienstmädchen, in der Küche erfahren, kann sich melden im Bank-Gebäude, 1 Treppe hoch.

Eine **einfache Pension** f. 1—2 schulpfl. **Mädchen** weiset die Exped. d. Bl. nach.

Ein Material- und Schankgeschäft
wird zu pachten gesucht, hier oder auswärts. Gefl. Offerten **sub M. R. 50** in der Expedition dieses Blattes.

Eine Stube, zum Comtoir oder Logis passend, 1 Treppe hoch, vis-à-vis dem Theater zu vermiethen. **Barth.**

Eine Stube und Kammer ist zu vermiethen. Hohe Straße Nr. 11.

Vier Zimmer oder getrennt 2 bis 3 Zimmer, mit oder ohne Möbel, zwei Treppen hoch, zu vermiethen von sogleich Ecke Fischer- und Friedrich-Wilhelmstraße.

Eine untere Wohnung von 2 Zimmern sofort zu vermiethen Grabenstraße 11—13.

Ein **Ladenlokal** ist Marktstraße Nr. 14 zu vermiethen.

Memel, den 8. November 1878.

Bekanntmachung.

Das Publikum fordern wir hierdurch auf, die bis zum 8. dieses Monats fällig gewesene Kommunal- und Klassensteuer binnen 8 Tagen an unsere Stadtkasse einzuzahlen, widrigenfalls die exekutivische Beitreibung erfolgen muß.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.